

Laudatio «Chemical Landmark 2010»

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Festgemeinde!

Zunächst einmal schliesse ich mich den Worten unseres Präsidenten der «Platform Chemistr», Karl Gademann, an, und möchte Sie herzlich zu dieser Veranstaltung begrüßen.

Als wir in der Platform beschlossen haben, dass das Chemical Landmark dieses Jahr an das alte Chemiegebäude der ETH Zürich gehen sollte, wurde ich als Laudatorin ausgewählt mit den Argumenten, dass ich eine neutrale Person sei, da ich bisher wenig mit der ETHZ zu tun hatte.

Nun, so ganz stimmt das dann doch nicht: Als ich 1997 nach meiner Postdoczeit bei Jean-Marie Lehn in Strasbourg auf der Suche nach einem Ort für die Habilitation war, kam ich in der Schweiz als allererstes an die ETHZ, um mich vorzustellen. Damals hiess es, ja, schon, wir haben Geld, aber keinen Platz. Danach ging ich nach Fribourg zu Alex von Zelewsky, dessen Nachfolge ich antreten durfte, der mir sagte, sie hätten Platz, aber kein Geld... Schliesslich bin ich dann in Genf gelandet zur Habilitation, wo man damals Geld und Platz hatte.

Nun aber zurück zur ETH und dem Grund, weshalb wir heute hier sind. Wenn man sich die Begründung für die Auszeichnung als Chemical Landmark anschaut, so steht da „Für das Alte Chemiegebäude“ – Meine Damen und Herren, was heisst hier „alt“? Alt, das wäre das Kolosseum oder „Amphitheatrum Novum », wie der antike Name lautet. Lassen Sie uns also in 2000 Jahren noch einmal über „alt“ reden. Man sollte also mit dem „alt“ entsprechend vorsichtig umgehen und immer im Hinterkopf haben, dass es nur „alt“ heisst, weil es neuere Gebäude gab, so wie jetzt das auf dem Höggerberg.

Ausgezeichnet wird also das „alte“ Chemiegebäude als „Wirkungs- und Ausbildungsstätte“. Hier habe ich mir dann doch noch einmal genau angeschaut, was eine Wirkungsstätte ist: Nun, es ist ein Ort, an dem meist ein Künstler arbeitet – wobei Künstler wiederum kreativ tätige Menschen beschreibt. Kreativität – das trifft auf Chemiker allemal zu, besonders, wenn sie in der Forschung tätig sind.

Die Ausbildungsstätte hingegen umfasst die Vermittlung von Vermögen, Kenntnissen und Wissen an einen Auszubildenden.

Theorie und Praxis, Vorlesungen und Laborunterricht gehören in der Chemie seit jeher zur Ausbildung, auch im Polytechnikum. Zu nennen sind hierbei die damals wie heute stattfindenden Experimentalvorlesungen, beispielsweise anlässlich der Weihnachtsvorlesungen.

Manch einer von uns sehnt sich nach den grossen Experimentiertischen im Hörsaal zurück, und nach den entsprechend riesigen Wandtafeln.

Natürlich muss ein grundsolides Wissen vermittelt werden, veranschaulicht durch entsprechende Beweise in Form von Experimenten. Hier einige Bilder: schon etwas älter, und eher eine Männerdomäne, damals noch in Schwarz-Weiss, darf es heute dann auch bunt, deutlich jünger und auch weiblich sein.

Parallel zur theoretisch-anschaulichen Ausbildung findet in einem sehr guten Chemiestudium auch jeweils ein die Lehre begleitendes Praktikum statt. Dieses dient in erster Linie dazu, das Gelernte umzusetzen, aber auch, um ein Bauchgefühl für die Chemie zu entwickeln. Dies ist unumgänglich, wenn man nach dem Studium dann endlich in die Forschung gelangt. Dieses so angeeignete Wissen, zusammen mit dem besagten Bauchgefühl, ergibt dann die Grundlage für die naturwissenschaftliche Kreativität – also künstlerische Tätigkeit, wie wir vorhin gesehen haben. Dass hier die ETHZ ein besonders gutes Lernklima entwickelt hat, ist bereits in frühen Jahren erkennbar. Schöpferisch-kreativ, handwerklich geschickt und eine letztendlich heldenhafte Einstellung zur Laborarbeit führten schon früh zu aussergewöhnlichen Erkenntnissen. Hier einige Einblicke in die bereits damals bestens ausgestatteten Laboratorien. Diese Gemeinschaft junger Menschen im Labor führte stets zu herausragender Kreativität. So zeigt beispielsweise die Anleitung zur Bestimmung freier Alkalien in Lösung sehr anschaulich, dass das Ergebnis von der Wahl der zur Analyse eingesetzten Körperteile abhängig ist. Bemerkenswert ist dabei die Fähigkeit des ETH-Studenten, mit einem Auge die Vorgänge im anderen Auge zu beobachten – eine Eigenschaft, die meines Wissens nach nur den ETHZ-Studierenden eigen ist.

Hier nun ein Blick in die heutigen heiligen Hallen des CAB, wobei heute wie damals streng nach Anfängern und Fortgeschrittenen Forschern getrennt wurde. Kein Wunder, dass die Abzugsschächte für chemische Dämpfe als "Kapellen" bekannt waren – nahe liegend, bei heiligen Hallen.

Schliesslich ist das alte Chemiegebäude ein Inkubator, eine Brutstätte für Chemiker, von denen heute viele von Ihnen gekommen sind. Ein Inkubator funktioniert normalerweise zwischen 4 und 72°C. In den Labors des alten Gebäudes schwankten die Temperaturen durchaus anders... Dennoch hat die ETHZ im Fachbereich Chemie, speziell aus diesem Gebäude, eine grosse Anzahl brillanter Köpfe hervorgebracht. In diesem Sinne gratuliere ich dem Gebäude und den darin tätigen Personen, vom Studenten, über die Angestellten, dem technischen und administrativen Mittelbau, bis hin zu den Professoren, dass sie, alle gemeinsam, diese einmalige Leistung erbracht haben, und weiterhin erbringen mögen, die ETHZ international zu etablieren und für einen exzellenten Ruf zu sorgen. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft. Weiter so!

Katharina Fromm, 9. Dezember 2010